

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Frauenkloster Lichtenthal

Bauer, Benedikt

Baden-Baden, 1896

A. Das Innere

urn:nbn:de:bsz:31-32082

1. Das Frauenmünster.

A. Das Innere.

Farm und schmucklos, aber äußerst reinlich sind die Zellen der Nonnen — so gebietet es die hl. Regel; um so prächtiger dagegen ist in seiner erhabenen Größe, in seiner stilgerechten und kunstvollen Bemalung das von Meisterhand geschaffene, altertümliche Gotteshaus, das Frauenmünster. Das unicheinbare Außere¹⁾ läßt uns nicht im entferntesten ahnen, welch ein Schatzkästlein es umschließt. Sprachlos vor Erstaunen steht deshalb der eintretende Besucher da, freudig überrascht durch die Anmut und vollendete Harmonie, die Schönheit und Bornehmheit der Ausstattung des Heiligtums.

Ueber den Bau der Klosterkirche haben wir bereits früher, gelegentlich der Gründung des Gotteshauses, das Wichtigste gesagt. Es genüge deswegen, eine kurze Beschreibung derselben zu geben.

Wie die meisten Kirchen des 13. Jahrhunderts ist auch das Frauenmünster im gotischen Stile aufgeführt und

¹⁾ Das Außere war früher zum Teil bemalt, wie die jetzt noch vorhandenen Ueberreste über dem Eingang der Kirche zeigen. Das Wappen im Giebelfelde des Hauptportals ist das Hermanns V., des Gemahls der Frau Ermengard: Zwei höllische Drachen, die vor dem Wappenschild die Flucht ergreifen. Die Bedeutung ist: „Wo Badens Banner sich zeigt, da fliehen auch die bösen Geister.“ Ein schöner Gedanke für jene graue Zeit! Johann Belten, S. 4.

zwar in einfachen Formen. Die Gewölbbegurten vereinigen sich in drei Schlußkronen, wovon die erste, über dem Hochaltar befindliche, die Krönung Mariä als Himmelskönigin durch Christus vorstellt, wie sie das ganze Mittelalter hindurch beliebt und üblich war. Diese Darstellung bildet gleichsam das Wappen der Kirche, welche der seligsten Jungfrau geweiht ist. Der zweite Schlußstein enthält einen Pelikan, mit dem Schnabel seine Brust aufritzend, um mit seinem Herzblute die Jungen zu nähren. Diese Symbolik weist hin auf den göttlichen Heiland, der mit seinem Blute die Seinigen nährt und tränkt. Der Pelikan ist nach mittelalterlicher Auffassung die allegorische Darstellung der sich selbst hinopfernden Ordensgemeinde, also das Wappen des Cisterzienserordens. Die dritte Schlußkrone zeigt den hl. Hermann I., Markgrafen von Baden, im Gewande eines Hirten und mit einem Stabe, da er im Kloster zu Clugny die Schafe gehütet; ihm zur Seite stehen zwei Hündlein. Was die andern Attribute, Stern und Taube bedeuten, ist leicht zu erraten.¹⁾

Der Chor der Kirche ist nach Osten gerichtet, wie dies kirchliche Vorschrift ist und seine symbolische Bedeutung hat. Wie nämlich das Tagesgestirn im Osten sich erhebt, so ist Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, der Gnade und Wahrheit, im Osten aufgegangen, weshalb man auch beim Beten sich ostwärts zu wenden pflegt.²⁾ Durch sechs Jahrhunderte blieb der Bau in seiner ursprünglichen Anlage erhalten und wurden wesentliche Veränderungen daran nicht vorgenommen. Wie wir in der Chronik der Abtissinnen berichtet, ließ ihn die hochw. Frau M. Agnes

¹⁾ Andere erkennen in dem Bilde Markgraf Rudolf I., den Mitstifter des Klosters, und wollen dies aus dem Wappen schließen, doch mit Unrecht.

²⁾ Vergl. Th. Gutgesell, das Kloster Lichtenthal, S. 12.

Polentarin i. J. 1724 renovieren, woran die früher am Gewölbe angebrachte Inschrift erinnerte: „Soli Deo hono et gloria. 1724“. Zugleich wurde damals der Frauenchor erhöht und gewölbt, die Kirche erhielt ein neues Dach, ein Thürmchen und eine bedeutende Verlängerung des Langhauses, im Zopfstil ausgeführt. Die Uhr über dem Frauenchor ließ, wie die Unterschrift besagt, Abtissin M. Benedikta herstellen, die vieles zur Verschönerung des Gotteshauses gethan. Als nach der Säkularisation das Frauenmünster zur Pfarrkirche bestimmt wurde, erlitt der Frauenchor einige Veränderungen, um dadurch den Innenraum entsprechend zu vergrößern. Eine weitere Restauration erfuhr die Kirche i. J. 1862 durch die Abtissin M. Sophia; unter ihr wurden auch (1871) die neuen Fenster, hervorgegangen aus der Glasmalerei von Geck und Vittali in Offenburg, eingesetzt und die jetzigen Altäre erstellt.

In ihrer einfachen, weißgelben Ueberfüschung ohne jeden dekorativen Schmuck machte die Kirche trotz ihrer architektonisch schönen Formen und ihrer Altertümer keinen erhebenden Eindruck und stimmte nicht zur Andacht. Dazu kam noch, daß die Steinplatten, die den Boden bedeckten, und die Wände bis Mannshöhe durchfeuchtet waren und der Verputz, namentlich im Chor, nicht unerhebliche Sprünge und Beschädigungen zeigte. Es war daher seit langem der sehnlichste Wunsch der Abtissin M. Magdalena und ihres Konventes, daß das Gotteshaus restauriert und entsprechend dekoriert und bemalt werde, von welchem Wunsche man auch dem Schreiber dieses bei seinem Dienstantritt Mitteilung machte, worauf alsbald die ersten Schritte gethan wurden. Sämtliche Kosten waren auf ca. 24000 M. angeschlagen. Die Großh. Domänenverwaltung, der die Baupflicht obliegt, war

dem Vorhaben günstig gestimmt und genehmigte einen Kredit von 12000 M., für die andere Hälfte kam die Klosterkommunität auf und brachte fast die ganze Summe durch Veranstaltung von Bazar's und einer Lotterie, sowie durch milde Beiträge zusammen. So konnte im Frühling des Jahres 1893 zur Ausführung des Unternehmens geschritten werden. Mit Genehmigung der Großh. Domänendirektion und mit Gutheißung der Erzbischöflichen Bauinspektion wurde dem Maler K. Schilling in Freiburg, einem Meister in der gotischen Malerei, die Dekoration und dem Kunstmaler J. Schultis, ebenfalls in Freiburg, der mehrere Jahre in der Malerschule zu Beuron thätig war, die Fertigung der Gemälde übertragen. Bereits an Weihnachten des genannten Jahres waren sämtliche Arbeiten bis auf zwei Wandgemälde fertiggestellt, und prangte nun das Münster in einem ganz neuen, würdigen und künstlerisch schönen Gewande, so daß, was das Innere betrifft, wenig würdigere Gotteshäuser im badischen Lande getroffen werden mögen.¹⁾

Wie entzücken das Auge die zierlichen Pflanzen- und Blumengewinde, die in den Zwickelfeldern, durch sandsteinfarbige Gurten abgeteilt, sich allmählich verlieren! Kindlich fromm und zur Andacht einladend schauen die lieblichen Gestalten der Heiligen auf den Beten nieder, die in langer Reihe hoch oben an den Wänden sich hinziehen. Es sind dies Heilige, die der Cisterzienserorden hervorgebracht oder die von demselben seit alters hoch verehrt werden. Und welche Anmut, welcher süßer Frieden

¹⁾ Die Anordnung, Leitung und Beaufsichtigung sämtlicher Arbeiten übernahm der Großh. Bauinspektor Kredell von Baden, durch dessen Kenntnisse, Kunstsinne und Mühewaltung die Renovation und Bemalung ihrer befriedigenden Vollendung entgegengeführt wurden. Ihm sind die Klosterinsassen zu bleibendem Danke verpflichtet.

strahlen die meisterhaft gefertigten Engelsgestalten aus, die in sinniger Weise den Altar umgeben! Ein liebliches Bild ist Mariä Verkündigung und gegenüber die Wallfahrt der hl. Familie nach Jerusalem. Ein großes, farbenprächtiges Wandgemälde zur Rechten stellt den seligen Bernhard, Markgrafen von Baden, dar, „wie er auf die Krone verzichtet und seinem Bruder Karl das Scepter der Regierung überläßt, um desto freier Gott dienen zu können.“¹⁾ Auf der entgegengesetzten Wand erblicken wir den hl. Bernardus von Clairvaux, den Reformator des Benediktinerordens und eigentlichen Patron des Klosters, wie er, über Sichtenthal stehend, die denkwürdigen Worte spricht: „Dieser Winkel gefällt mir! Hier wird meinem Orden ein Kloster erbaut werden.“²⁾

Der Frauenchor ist in Dekoration und Bemalung einfacher gehalten. Ein großes Deckengemälde über demselben stellt den hl. Bernardus dar, wie er im Dom zu Speyer in Gegenwart des Kaisers und seines Gefolges betet. Zahlreiche allegorische und symbolische Malereien hauchen dem großen Raum Leben ein und geben ihm eine eigene Weihe.

Das Frauenmünster in seinem Gesamteindrucke befriedigt in wohlthuender Weise das Auge des Kunstkenner's und stimmt das Herz des gläubigen Christen zu frommer Andacht und heiligen Gedanken.

¹⁾ Die Figuren zur Rechten des hl. Bernhard stellen seine Brüder dar nämlich: 1. Johannes, Erzbischof und Churfürsten von Trier; 2. Georg, Bischof von Metz; 3. Markus, Domherrn zu Köln. Zur Linken des Seligen steht sein älterer Bruder Karl, weiter zurück beider Schwester Margaretha mit einer Hofdame.

²⁾ Im Gefolge des hl. Bernard sehen wir den Abt von Salem, neben diesem den Bischof Hermann von Konstanz; im Hintergrund einige Kreuzfahrer, vornen Volk von Büren.